

## Der globale Krieg. Der Erste Weltkrieg und das Kino Filmreihe im Zeughauskino

### Stoßtrupp 1917 (D 1934)

Filmeinführung vom 26. Juli 2014

*Daniela Kalscheuer*

#### 1. Der deutsche Weltkriegsfilm bis 1933 – Vorbemerkungen zu einem Genre

Nach Kriegsende fand im deutschen Film zunächst keine Auseinandersetzung mit dem Ersten Weltkrieg statt. Die Bilder des Massensterbens in den Gräben schienen einerseits noch zu frisch in den Köpfen der Überlebenden, als dass sie eine wie auch immer geartete fiktionale Umsetzung zuließen. Zum anderen war die Niederlage ein Tabu. Eine kritische Aufarbeitung der Ursachen und Auswirkungen des Weltkrieges unterblieb.<sup>1</sup>

Mitte der zwanziger Jahre, als auch das Genre der Kriegsliteratur populärer wurde, eroberten zahlreiche Filme über den Ersten Weltkrieg die deutschen Leinwände. In den Augen einiger Kritiker waren es sogar so viele, dass von einer regelrechten Kriegsfilmschwemme berichtet wurde.<sup>2</sup> Dabei handelte es sich jedoch bei den meisten Produktionen um ausländische Filme, denen die deutsche Presse oft unterstellte, die Schrecken des Krieges würden aufgrund wirtschaftlicher Interessen verharmlost oder es ginge primär darum, den verschiedenen nationalen Erinnerungskulturen gerecht zu werden. So urteilte der *Filmkurier* über die US-amerikanische Produktion *Stacheldraht*<sup>3</sup>:

---

<sup>1</sup> Vgl.: Ziereis, Barbara: Freunde, Feinde, Frauen. Repräsentationen des „Eigenen“ und des „Anderen“ im Spielfilm der Weimarer Republik. In: Zimmermann, Moshe (Hrsg.): Medien, Politik, Geschichte. Tel Aviver Jahrbuch für deutsche Geschichte, Bd. 31, 2003, Göttingen: Wallstein, 2003, S. 40-61, hier S. 42f. Als Beispiel für diese Art des Burgfriedens sei exemplarisch auf die Arbeit des staatlichen Untersuchungsausschusses verwiesen, in dessen Kontext sich auch Hindenburgs Aussage von der von hinten erdolchten Armee etablierte. Vgl. hierzu: Heinemann, Ulrich: Die Last der Vergangenheit. Zur politischen Bedeutung der Kriegsschuld- und Dolchstoßdiskussion. In: Bracher, Funke, Jacobsen (Hrsg.): Die Weimarer Republik 1918-1933. Politik, Wirtschaft, Gesellschaft. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 1987, S. 371-386 und ders.: Die verdrängte Niederlage. Politische Öffentlichkeit und Kriegsschuldfrage in der Weimarer Republik. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 1983 (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft, Bd. 59). Vgl. ebenso zu der Thematik: Ulrich, Bernd und Ziemann, Benjamin: Krieg im Frieden. Die umkämpfte Erinnerung an den Ersten Weltkrieg. Quellen und Dokumente. Frankfurt a. Main: Fischer, 1997, v.a. S. 81ff.

<sup>2</sup> Vgl.: Adriaan, Die nationalistische Kinoparade, Berliner Tagblatt, 12.9.1926. Zit. nach: Kester, Film Front Weimar, S. 50.

<sup>3</sup> Stacheldraht (Barbed Wire). USA 1927. Regie: Rowland V. Lee.

*Es ist ein durch vielerlei Rücksichten auf den internationalen Absatzmarkt leicht beeinflusster Pazifismus. Und er erweckt auch tatsächlich eine mit Rücksicht auf die Rücksicht auf den internationalen Absatzmarkt, der noch Rücksicht auf die verschiedenen nationalen Gefühle und politischen Meinungen der einzelnen Besucher nehmen muss, etwas gedämpfte antikriegsische Begeisterung.*<sup>4</sup>

Um einer spezifisch deutschen Sicht auf den Weltkrieg gerecht zu werden, sollten sich nach Meinung der rechts-konservativen Zeitung *Germania* die deutschen Produktionsfirmen stattdessen dazu verpflichten, Filme herzustellen, die „die Achtung und [das] Verstehen der fremden Eigenart lehr[t]en und vor allem sich davor hüte[te]n, das religiöse Empfinden des Zuschauers zu verletzen.“<sup>5</sup>

Die ersten deutschen filmischen Umsetzungen, wie der von der Ufa produzierte Großfilm *Der Weltkrieg*<sup>6</sup>, ließen sich somit vor allem einem politisch konservativen Publikum zuordnen, auch wenn sie sich augenscheinlich um politische Neutralität bemühten. Offen flammte der politische Richtungsstreit mit G.W. Pabsts *Westfront 1918*<sup>7</sup> auf. Doch selbst der *Völkische Beobachter* unterstellte in seiner Kritik, dass man den Weltkrieg aus deutscher Sicht angesichts der Opfer nicht unheroisch, trotz gegenteilig angenommener Intention, darzustellen vermochte: „Aber da ist eben die Frage, [...] ob nicht gerade die ganz unverhüllte pazifistische Schlußapothese dieses Filmes grotesk und aufs Tiefste unbefriedigend wirkt nach der Darstellung von so viel Heldentum!“<sup>8</sup>

Nach der kontroversen Aufnahme von *Westfront 1918* hielt das Jahr 1930 im November mit Lewis Milestones *All Quiet on the Western Front*<sup>9</sup> für die deutschen Konservativen einen regelrechten Schock bereitet. Noch drastischer als *Westfront 1918* wagte es dieser Film, das namenlose Sterben in den Schützengräben zu visualisieren, wobei es ihm gelang, den kommerziellen Erfolg von Pabsts Film zu übertreffen.<sup>10</sup> Da es sich hierbei allerdings um eine US-amerikanische Produktion handelte, fiel es den Kritikern leicht, diesen Film mit dem Stigma „Hetzfilm“ zu versehen, was schließlich auch sein kurzfristiges Verbot zur Folge hatte.<sup>11</sup>

4 Haas, Willi: Filmkritik Stacheldraht. In: Filmkurier, 9.9.1927, S. 2

5 Keine Hetzfilme mehr. In: *Germania*, Nr. 395 vom 26.8.1928, Barch, NS 5 VI, 16257, Bl.33.

6 *Der Weltkrieg* 1. Teil. Des Volkes Heldengang. Regie: Leo Lasko, Ufa, Deutschland, 1927. *Der Weltkrieg* 2. Teil. Des Volkes Not. Regie: Leo Lasko, Ufa, Deutschland, 1927.

7 *Westfront 1918*. Vier von der Infanterie. Deutschland 1930. Regie: Georg Wilhelm Pabst.

8 *Westfront 1918*. In: *Völkischer Beobachter*, Süddeutsche Ausg. vom 8.6.1930, S. 5

9 *All Quiet on the Western Front*. USA 1930. Regie: Lewis Milestone

10 In den Einspielergebnissen landete *Westfront 1918* landete auf dem neunten Platz, *All Quiet on the Western Front* wurde trotz oder gerade wegen des Zensurstreits zum sechsterfolgreichsten Film der Saison 1930/1931. Vgl. hierzu Kester, Film Front Weimar, S. 127f.

11 Vgl. zum Streit um die Remarque Verfilmung: Bärbel Schrader. Der Fall Remarque. ›Im Westen nichts Neues‹ – Eine Dokumentation. Leipzig: Reclam, 1992, und Plesch, Deutsch-französisches Verhältnis, S. 72

Auch wenn *Stoßtrupp 1917* der erste Weltkriegsfilm war, der unter nationalsozialistischer Herrschaft entstand, so knüpfte er visuell wie erzählerisch an die Traditionen der Weimarer Republik an und versuchte, denen als Antikriegsfilme wahrgenommenen Produktionen von Milestone und Pabst nun ein nationalsozialistisches Pendant entgegenzusetzen.

## 2. Der Stoßtrupp marschiert wieder

Die Produktion von *Stoßtrupp 1917* übernahm die eigens dafür gegründete Arya-Film aus München, welche ihn im Auftrag der nationalsozialistischen Kriegsofferfürsorge produzierte, die für den Film allerdings offiziell nur als Schirmherrin in Erscheinung trat.<sup>12</sup> Der Verleih erfolgte über die ebenfalls in München ansässige Union Ton-Film.<sup>13</sup> Der Regisseur des Filmes, Hans Zöberlein, betonte fast schon entschuldigend, dass er für seinen Film in der Privatwirtschaft keine Geldgeber gefunden hätte und daher auf diese Form der Finanzierung angewiesen gewesen sei. In Berlin hätte man „seinem Bestreben die größten Widerstände entgegengesetzt“<sup>14</sup>.

### 2.1. Akteure und Produktionsbedingungen

Als Vorlage diente Zöberleins Roman *Der Glaube an Deutschland*, ein Bestseller der Weimarer Weltkriegsliteratur.<sup>15</sup> Zöberlein lässt sich ohne Weiteres als Nationalsozialist der ersten Stunde beschreiben. Bereits am 25.4.1921 trat er mit der Mitgliedsnummer 869 der NSDAP bei. Er beteiligte sich als Mitglied des Freikorps Epp an der Beseitigung der Münchner Republik sowie am Hitlerputsch. Nach der Machtergreifung erlitten ihn diverse Ehrungen, so erhielt er 1933 den Münchner Dichterpreis und war seit 1937 Träger des „Ehrenrings deutscher Frontdichtung.“<sup>16</sup>

Wie so viele Autoren des in der Weimarer Republik auch publizistisch erfolgreichen Genres „Weltkrieg“ verarbeitete Zöberlein in dem Roman *Der Glaube an Deutschland*, der 1931 mit einem Geleitwort von Adolf Hitler erschien, seine eigene Fronterfahrung.<sup>17</sup> In der Buchvorlage schilderte

<sup>12</sup> Werbeheft zu *Stoßtrupp 1917*, S. 2, Arya Film GmbH, Verleih Union Tonfilm München. Deutsche Kinemathek, Schriftgutarchiv, 4798

<sup>13</sup> Originaldrehbuch vorhanden mit Shotlist in der Deutschen Kinemathek: Deutsche Kinemathek, Schriftgutarchiv, 342, 1-3

<sup>14</sup> Münchner Stadtrat dankt Zöberlein für „Stoßtrupp“-Film. In: Filmkurier, 2.3.1934, S. 1

<sup>15</sup> Bis 1938 erreichte das Buch eine Auflage von 275.000. Nach der von Vollmer aufgeführten Bestsellerliste der Weimarer Weltkriegsliteratur rangierte das Buch damit auf dem 14. Platz. Vgl. hierzu: Vollmer, Imaginäre Schlachtfelder, S. 368. Zöberlein, Hans: *Der Glaube an Deutschland. Ein Kriegserlebnis von Verdun bis zum Umsturz*. München: Franz Eher, 1941

<sup>16</sup> In der NS-Zeit arbeitete er auch als Stadtrat und Leiter der Kulturabteilung München, zudem war er Inhaber des Blutordens und des Goldenen Ehrenabzeichens. Vgl. zu den biografischen Angaben: Gollbach, Die Wiederkehr des Weltkrieges, S. 210; Personalbogen des Reichspropagandaministeriums über Hans Zöberlein. BArch, R 55, 21838; Klee, Kulturlexikon, S. 686. Vgl. ausführlich zu seinen Kriegsliteraturarbeiten: Baird, Jay W.: *Hitler's War Poets: Literature and Politics in the Third Reich*, Cambridge: Cambridge University Press, 2008, S. 96-116

<sup>17</sup> Zöberlein, geboren am 1.9.1895 als Sohn eines Schuhmachers in Nürnberg, war an sich Maurer und Steinhauer.

Zöberlein zehn Schlachten der Westfront des Ersten Weltkrieges, von denen drei, die Schlacht an der Aisne, die Flandernschlacht und die Tankschlacht bei Cambrai, in *Stoßtrupp 1917* ihre filmische Umsetzung fanden. Den „roten Faden“ gab ein Stoßtrupp ab, der im Film „immer dort eingesetzt wird, wo es gerade am heißesten hergeht.“<sup>18</sup>

Aus der ideologischen Intention seines Filmes machte Zöberlein keinen Hehl, auch wenn er ihn nicht als rein politischen Propagandafilm verstanden wissen wollte:

*Der Stoff muss so bewältigt werden, dass sich dem Beschauer des fertigen Werkes, ohne dass von Weltanschauung die Rede war, nur dieser und jener weltanschauliche Gesichtspunkt aufdrängen kann und muss. Dies kann ich in einem Film von epischer Schwere, wie es der Stoßtrupp war, genauso gut durchführen wie in einem Lustspiel oder in einem Gesellschaftsfilm.*<sup>19</sup>

Offen bekannte sich Zöberlein zu seiner antisemitischen Grundhaltung.

*Es ist klar, dass die Verseuchung des deutschen Films mit jüdischem Geist nicht auf einmal durch noch so gute Gesetze im vergangenen Jahr geändert werden konnte. Solche äußeren Widerstände müssen und können nur durch immer neue, künstlerisch durchschlagende Manifeste überwunden werden. Jeder neue Film, der guten Willens geschaffen wird, muss ein Bekenntnis zu den Ideen und zum Ethos des neuen Staates dokumentieren. In dieser Auffassung weiß ich mich aus Gesprächen heraus, die ich anlässlich der Uraufführung des ›Stoßtrupps 1917‹ mit dem Führer pflegte, einer Ansicht mit ihm.*<sup>20</sup>

Zöberlein meldete sich im Januar 1940 freiwillig zur Front und kämpfte im Range eines Oberleutnants in der Luftwaffe als Kampfflieger.<sup>21</sup> Auch bei Kriegsende blieb er seinen Überzeugungen treu. Noch im April 1945 ließ er 15 kapitulierende Bürger in Penzberg erschießen. Dafür verurteilte ihn in München ein Gericht zum Tode, das Urteil wurde aber ein Jahr später in

---

Am Weltkrieg nahm er als Infanterist teil, wurde schwer verwundet und mit dem EK I und der Goldenen Tapferkeitsmedaille Bayerns ausgezeichnet. Vgl.: Gollbach, Die Wiederkehr des Weltkrieges, S. 210. Vgl. zu den Weltkriegsromanen vor allem: Vollmer, Jörg: Imaginäre Schlachtfelder. Kriegsliteratur in der Weimarer Republik. Diss. Berlin, 2004, eingesehen unter: [http://www.diss.fu-berlin.de/diss/servlets/MCRFileNodeServlet/FUDISS\\_derivate\\_00000001060/](http://www.diss.fu-berlin.de/diss/servlets/MCRFileNodeServlet/FUDISS_derivate_00000001060/) (zuletzt aufgerufen am 20.7.2014)

<sup>18</sup> Olinsky, Fritz: *Stoßtrupp 1917*. Kritik vom 21.2.1934 ohne weiteren Erscheinungsnachweis. Deutsche Kinemathek, Schriftgutarchiv, 4798

<sup>19</sup> Ebd. Bl.13

<sup>20</sup> Um den nationalsozialistischen Film. Unterredung des V.B. mit Stadtrat Hans Zöberlein, dem Leiter des Kulturamtes der Stadt München. In: *Völkischer Beobachter*, 4.6.1934. BArch, R 8034 II, 2804, Bl.13

<sup>21</sup> Fragebogen des Propagandaministeriums. BArch, R 55, 21838

lebenslange Haft umgewandelt, aus der er 1958 vorzeitig entlassen wurde. Zöberlein starb 1964 in München.<sup>22</sup>

Gedreht wurde *Stoßtrupp 1917* von Mai bis Oktober 1933 im Zengermoos nördlich von München. Schon die Dreharbeiten flankierte ein werbetechnisches Aufgebot. Am 8.12.1933 verkündete eine ganzseitige Anzeige im *Filmkurier* das Ende der Dreharbeiten.<sup>23</sup> Für die Massen an Statisten vermochte Zöberlein auf die Unterstützung der Reichswehr, der SS, der SA, der Landespolizei und des Stahlhelm zurückzugreifen.<sup>24</sup>

Angekündigt wurde der Film als „der gewaltigste deutsche Kriegsfilm“<sup>25</sup> und ging somit offen in Konkurrenz zu seinen Weimarer Vorläufern wie Pabsts *Westfront 1918*. Dabei machte die Werbung keinen Hehl aus seiner propagandistischen Ausrichtung und ging offen auf die Verbindungen Zöberleins zu Adolf Hitler ein, indem sie Hitlers Geleitwort zu *Der Glaube an Deutschland* mit in ihr Werbeheft aufnahm.<sup>26</sup>

Offen warb man um die ehemaligen Frontkämpfer, aber nicht nur um diese:

*Ein Erlebnis ist der Film für diejenigen, die nicht im Felde waren. [...] Der Film „Stoßtrupp 1917“ zwingt der deutschen Jugend die Achtung ab, auf die der deutsche Frontsoldat Anspruch hat. Dieser Film zeigt uns und besonders der jungen Generation, mit welchem heldenhaftem Geist all die vielen Millionen unbekannter Männer für ihr Vaterland ihr ganzes Ich einsetzten.*<sup>27</sup>

---

22 Gollbach, Michael: Die Wiederkehr des Weltkrieges in der Literatur. Zu den Frontromanen der späten 20er Jahre. Kronberg im Taunus: Scriptor-Verlag, 1978, S. 211

23 Anzeige zu *Stoßtrupp 1917*. In: *Filmkurier*, 8.12.1933, S. 4

24 Werbeheft zu *Stoßtrupp 1917*, S. 2, Arya Film GmbH, Verleih Union Tonfilm München. Deutsche Kinemathek, Schriftgutarchiv, 4798. Vgl. auch: Filme im Werden. Bavaria in Geiseltal im Zenger Moos. In: *Filmkurier*, 30.10.1933, S. 2 und Filme im Werden. Beim *Stoßtrupp 1917*. In: *Filmkurier*, 12.5.1933, S. 3

25 Giesen, Rolf und Hobsch, Manfred: Hitlerjunge Quex, Jud Süß und Kolberg. Die Propagandafilme des Dritten Reiches. Dokumente und Materialien zum NS-Film. Berlin: Schwarzkopf & Schwarzkopf, 200, S. 57

26 Das Geleitwort ist geprägt vom Mythos der Dolchstoßlegende: „Auf den Weg! Hier ist das Vermächtnis der Front niedergelegt. Ein einfacher Soldat, der nicht beabsichtigte, die Kriegsliteratur zu vermehren, hat sich in jahrelanger, mühevoller Arbeit neben seinem Beruf eine Last von der Seele geschrieben. Kämpfe und Schlachten stehen in historischer Treue mit Tag und Stunde, Ort und Gelände wieder auf. Nicht so, wie man vielleicht die Ereignisse heute nach Jahren erst sieht. Gipfel und Abgründe stehen nebeneinander und immer die turmfeste Treue der Kameradschaft dabei. Man hört das Herz der Front schlagen, den Quell jener Kraft, die unsere unvergänglichen Siege schuf. Und ungewollt greift die soziale Frage ins Geschehen ein, das Denken der ›Vaterlandslosen Gesellen‹. Das Buch hat allen was zu sagen. Dem Soldaten, dem Politiker, den schaffenden Deutschen aller Stände. Der heranwachsenden Jugend ist es - das ERBE DER FRONT. München, Februar 1931 – Adolf Hitler“. Werbeheft zu *Stoßtrupp 1917*, S. 3, Arya Film GmbH, Verleih Union Tonfilm München. Deutsche Kinemathek, Schriftgutarchiv, 4798

27 Anzeige zu *Stoßtrupp 1917*. In: *Deutsche Filmzeitung*, Nr. 13, 1.4.1934, S. 3

Damit richtete sich der Film ganz offen an die nächste Generation.<sup>28</sup>

Gerne wird *Morgenrot*<sup>29</sup>, der letzte noch in der Weimarer Republik produzierte Weltkriegsfilm, als Morgengabe der Ufa an Adolf Hitler bezeichnet. Folgt man diesem Bild, so lässt sich die Premiere des *Stoßtrupps 1917* in Berlin am 20.2.1934 als Feier zum einjährigen „Hochzeitstag“ bezeichnen. Vier Tage lang blieben die Vorstellungen eine geschlossene Veranstaltung vor allem für Parteigrößen.<sup>30</sup>

Von der Filmprüfstelle wurde das Werk mit den Prädikaten „staatspolitisch“ und „künstlerisch besonders wertvoll“ bedacht.<sup>31</sup> Endlich, so die Begründung der II. Kammer für Filmbewertung, war es gelungen, einen Kriegsfilm zu drehen, der Realist ik und konforme Aussage verband. Deutlich wirkte hier noch die Diskussion um Milestones *All Quiet on the Western Front* nach. So hoffte man, mit *Stoßtrupp 1917* ein filmisches, aber heroisches Gegengewicht geschaffen zu haben.

*Der Film „Stoßtrupp 1917“ ist der erste Film, der technisch vollkommen das Fronterlebnis vermittelt, soweit es überhaupt zu vermitteln ist, und zwar als Erlebnis des wirklichen Frontsoldaten, der den Krieg weder in billiger Weise heroisierte, noch in pazifistischer Weise verfälschte; sondern der den Krieg nahm, wie er war, als die harte Notwendigkeit der Selbstbehauptung eines Volkes, die nur durch restlosen persönlichen Einsatz jedes Einzelnen, d.h. durch echte Kameradschaft gelingen konnte.*<sup>32</sup>

Hundertprozentig wurde dieses Ziel dann doch nicht erreicht. Auch in den Kritiken zu späteren Weltkriegsfilmen findet sich immer wieder der Hinweis, nun hätte man endlich den einen Film geschaffen, der es vermochte, die Bilder von *Westfront 1918* und *All Quiet on the Western Front* zu entkräften.

*Stoßtrupp 1917* bedient sich einer episodenhaften Erzählhaltung, um so den Eindruck zu erwecken, dass es sich bei ihm um „einen schlichten Berichtsfilm [... handele,] der gerade seiner Gradheit und Schlichtheit, seiner unmittelbaren Erlebnisstärke wegen so stark“<sup>33</sup> wirken könne.

---

28 Zöberlein selbst nahm für sich in Anspruch, vor allem ein männliches Publikum anzusprechen. „Mit Ausnahme des Völkischen Beobachters hat fast keine Kritik gesehen, dass dieser Film nicht nur in seinem gesamten Inhalt das männlich-kämpferische Element bewusst in den Mittelpunkt rückte, sondern auch in der Besucherzahl einen weit überwiegenden männlichen Prozentsatz aufwies.“ Um den nationalsozialistischen Film. Unterredung des V.B. mit Stadtrat Hans Zöberlein, dem Leiter des Kulturamtes der Stadt München. In: *Völkischer Beobachter*, 4.6.1934. BArch, R 8034 II, 2804, Bl.13

29 *Morgenrot*. Deutschland 1933. Regie: Gustav Ucicky.

30 Niederschrift 979 der Ufa-Vorstandssitzung vom 16.2.1934. BArch, R 109 I, 1029b, Bl.222

31 Vgl.: Zensurkarte zu „*Stoßtrupp 1917*“, Prüf-Nr. 50647, 14.2.1939

32 Die Anerkennungs begründung zu „*Stoßtrupp 1917*“. In: *Filmkurier*, 16.3.1934, S. 1

33 Film besprechung. *Stoßtrupp 1917*, Arya Film der Union Tonfilm im Klawi-Verleih / Ufa Palast. In: *LichtBildBühne*, 21.3.1934, S. 3

Zöberlein und seine Mitarbeiter hatten „alle im Schützengraben und im Trichterfeld gelegen“ und bürgten so in den Augen der Kritiker für die Authentizität des Gezeigten.

*Diese Schlachtenszenen mit dem ohrenbetäubenden Trommelfeuer und der realistischen Brutalität des Nahkampfes zerrten derart an den Nerven des Publikums, dass einzelne den Zuschauerraum verließen, weil es einfach über ihre Kraft ging, das mit anzusehen.*<sup>34</sup>

Die Publikumsreaktion zur Premiere beschrieb die Kritik dementsprechend als „tief ergriffen und mit dem starken Eindruck, den überzeugendsten und aufrüttelndsten aller bisherigen deutschen Kriegsfilme gesehen zu haben“<sup>35</sup>. Für den *Filmkurier* war *Stoßtrupp 1917* kein Film, „den man beklatschen konnte wie eine spielerische Sensation, [... sondern] durch würdiges und wuchtiges Schweigen ehrte man diesen Film.“<sup>36</sup>

Nach Auffassung der *Berliner Volkszeitung* gelang es *Stoßtrupp 1917*, „das wahre Gesicht des Krieges [...] ungeschminkt“<sup>37</sup> zu zeigen. Der *Filmkurier* bestätigte: „So war es! Hundertmal, so war es!“<sup>38</sup>

Für den Kritiker Fritz Olinsky indes war der Film nicht geeignet, „Kriegsbegeisterung zu erwecken, sondern [allenfalls] nur ein ehrfurchtvolles Schaudern vor dem unsagbar großen Heldentum des unbekanntenen Soldaten.“<sup>39</sup>

Widmeten sich Vorgängerproduktionen wie *Morgenrot* der heroischen Einzelleistung seiner Protagonisten, so verkörperte *Stoßtrupp 1917* „ein neues Heldentum, das unpersönliche Heldentum des Frontsoldaten.“<sup>40</sup> Er zeige die Soldaten des Stoßtrupps „bis an die Knie im Wasser, hungernd, durstend in Gasschwaden erstickend [... und trotzdem] ganz selbstverständlich ihre Pflicht“<sup>41</sup> erfüllend.

Für die Werbung bei den folgenden Vorführungen konnte sich die Union-Film auf die Unterstützung der NSDAP selbst sowie auf die Organisation „Kraft durch Freude“ verlassen, die für Gruppenbesuche ermäßigten Eintritt zu den Vorstellungen erhielten.<sup>42</sup>

---

34 Zeitgenössische Kritik von Fritz Olinsky, 21.2.1934. Deutsche Kinemathek, Schriftgutarchiv, 4798  
35 Ebd.

36 Filmkritik. *Stoßtrupp 1917*. Ufa-Palast am Zoo. In: *Filmkurier*, 21.2.1934, S. 3

37 Kritik der *Berliner Volkszeitung*, zu *Stoßtrupp 1917* vom 21.2.1934, zit nach: Werbeanzeige zu *Stoßtrupp 1917*. In: *Deutsche Filmzeitung*, Nr. 9, 4.3.1934, S. 4

38 Filmkritik. *Stoßtrupp 1917*. Ufa-Palast am Zoo. In: *Filmkurier*, 21.2.1934, S. 3

39 Zeitgenössische Kritik von Fritz Olinsky, 21.2.1934. Deutsche Kinemathek, Schriftgutarchiv, 4798

40 Kritik der *Berliner Volkszeitung* zu *Stoßtrupp 1917* vom 21.2.1917. Zit. nach: Anzeige mit Pressestimmen zu *Stoßtrupp 1917*. In: *Deutsche Filmzeitung*, Nr. 9, 4.3.1934, S. 4-5, hier S. 5

41 Filmbesprechung. *Stoßtrupp 1917*, Arya Film der Union Tonfilm im Klavi-Verleih / Ufa Palast. In: *LichtBildBühne*, 21.3.1934, S. 3

42 Nach dem großen Erfolg schien diese Vergünstigung aber nicht mehr notwendig und der Reichsverband Deutscher Filmtheater teilte im *Filmkurier* mit, dass weiter „keine Eintrittsvergünstigungen gewährt werden“

Die Produktion erwies sich als finanzieller Erfolg. Vier Wochen nach Filmstart konnte die Union-Film „90 Kopien in ständigem Umlauf! Ein Erfolg ohne Beispiel!“<sup>43</sup> verkünden, was nicht zuletzt an der „vorbildliche[n] und intensive[n] Propaganda“<sup>44</sup> für ihn lag.

So wurde beispielsweise für die Flensburger Aufführung

*[...] ein 15 Meter langes Transparent über die Straße gespannt, das auf viele hundert Meter die Aufmerksamkeit der Passanten auf die Außenreklame lenkte. Der Theatereingang wurde von zwei hohen Säulen flankiert, aus deren oberen Enden Flammen als Gedenkfeier für die Opfer des Weltkrieges loderten. Zusätzlich verteilte die Leitung eine große Auflage an Werbeblätter.<sup>45</sup>*

## 2.2. Lektionen des Stoßtrupps

In der Weimarer Republik stand linken und pazifistischen Deutungen, die vor allem das Leid des unbekanntes Soldaten und die Sinnlosigkeit des Krieges thematisierten, die nationalkonservative Sichtweise von der Sinnhaftigkeit und der heroischen Seite des Krieges gegenüber. Uneinigkeit herrschte auch über die Konsequenzen, die aus dem Weltkrieg zu ziehen seien. Forderte die linke Seite vor allem „Nie wieder Krieg“, so setzten sich die konservativen Parteien und Verbände vor allem für eine Revision des Versailler Vertrages ein. Schließlich sei die Armee im Felde unbesiegt geblieben, der Krieg somit nicht beendet und die Weimarer Republik ein Übel, welches es zu beseitigen gelte.

Aufgrund der finanziellen Beteiligung der NSDAP lässt sich *Stoßtrupp 1917* ohne Weiteres als ein Propagandafilm bezeichnen. Die Filmwerbung hielt sich auffallend zurück und beschränkte sich auf die Wiedergabe der Handlung, wengleich ein Verweis auf die „verhetzte“ Heimatfront nicht fehlen durfte.

*Heldisch sind die Worte des sterbenden Kameraden; an der Schwelle ins Jenseits wird er zum Seher, frei und gelöst von der trostlosen Gegenwart, schildert er in seiner mühsam dem sterbenden Körper abgerungenen Rede die letzten Dinge um den Krieg fürs Vaterland. Und wir erleben das unerreichte Heldentum des einfachen, bescheidenen einsamen Frontsoldaten, der fern von der Heimat, von der Heimat nicht mehr verstanden, unsägliche Leiden erduldet und in nervenzerreißenden Kämpfen körperlich ausgepumpt und halb verhungert in seinem unerschütterlichen Glauben an sein geliebtes Vaterland sich opfert.<sup>46</sup>*

---

dürften. Siehe hierzu: Keine Eintrittspreis-Vergünstigung für „Stoßtrupp 1917“. In: Beiblatt zum Filmkurier, 17.3.1934, S. 3.

<sup>43</sup> Werbeanzeige zu *Stoßtrupp 1917*. In: Deutsche Filmzeitung, 18.3.1934, Nr. 11, S. 1. Eine Woche später waren schon 100 Kopien im Umlauf. Vgl. Werbeanzeige für *Stoßtrupp 1917*. In: Deutsche Filmzeitung, Nr. 13, 1.4.1934, S. 3

<sup>44</sup> *Stoßtrupp 1917* erfolgreich in Flensburg. In: Filmkurier, 13.7.1934, S. 1

<sup>45</sup> Ebd.

<sup>46</sup> Werbezettel zu *Stoßtrupp 1917*. HFF Potsdam, Hochschulbibliothek, Pressedokumentation, 511 S, Sto.



Das Grauen der Materialschlacht, wie es beispielsweise Pabsts Film *Westfront 1918* visualisierte, heroisierte die Begleitwerbung von *Stoßtrupp 1917* zum erschütternden Bild des „Leidens unserer Feldgrauen, ihrer unerschütterlichen Treue und Zähigkeit im Durchhalten.“<sup>47</sup>

Dem sinnlosen Massensterben setzte der Film den „Glauben an Deutschland“ entgegen, der die agierenden Soldaten „diese ungeheure Pflicht hier durchzuhalten selbstverständlich“<sup>48</sup> ertragen ließ. Die Niederlage von 1918 findet in *Stoßtrupp 1917* keine Erwähnung, sondern wurde durch diesen Glauben zum Sieg über die überlegenen Alliierten für die *LichtBildBühne* ins Gegenteil umgedeutet:

*Hier im Kampf mit der besseren Ausrüstung, im Kampf gegen die ungeheuerlichsten Maschinen, siegen sie, diese einfachen Soldaten, schlecht bewaffnet, schlecht gekleidet und ausgerüstet, schlecht ernährt, aber sie siegen, weil sie wissen, warum sie kämpfen.*<sup>49</sup>

*Stoßtrupp 1917* wurde für Kritiker wie Olimsky zur „laut werdenden Mahnung an die, die draußen waren, und an die anderen, die heute ihr Erbe anzutreten haben, diesen Kampf um die Männer, die ihn kämpften, nicht zu vergessen und in ihrem Sinne für Deutschland einzustehen“<sup>50</sup> und zum „Lehrfilm vom Kriegserlebnis, den Spießern zur Beschämung, den Kriegsopfern zur Stärkung im Kampf um ihr Recht, der Jugend zum Vorbild.“<sup>51</sup>

Offen forderte die *Deutsche Filmzeitung*, wie vor ihr schon die Werbung, dass sich dieser Film nicht nur an ehemalige Frontsoldaten richten sollte: „Dieses Dokument können Frauen und Kinder sehen, nichts Grausames hat dieser Film. Er ist Denkmal und Vorbild.“<sup>52</sup>

*Stoßtrupp 1917* wurde nicht nur als Glorifizierung der „Heldentaten“ des Frontsoldaten im Ersten Weltkrieg verstanden, der Film sollte den kommenden Generationen ebenso jene Opferbereitschaft und den „Glauben an Deutschland“ einimpfen und sie auf Kommendes vorbereiten:

*Das Lied der Kameradschaft, das bedingungslose Einstehen einer für den andren in Tod und Grauen soll uns allen neuen Schwung geben, uns alle mit neuer Kraft auffüllen, dass wir alle*

Interessanterweise verfälscht hier der Werbetext die Handlung. Der Sterbende fragt nur, ob denn der Krieg „ein Schwindel sei“, worauf der ihn in den Armen haltende Kamerad eine Hassrede auf die vermeintlichen Verräter zu Hause hält.

<sup>47</sup> Werbeanzeige für *Stoßtrupp 1917*. In: *Deutsche Filmzeitung*, Nr. 13, 1.4.1934, S. 3

<sup>48</sup> Ebd. S. 3

<sup>49</sup> Ebd. S. 3

<sup>50</sup> Zeitgenössische Kritik von Fritz Olimsky, 21.2.1934. Deutsche Kinemathek, Schriftgutarchiv, 4798

<sup>51</sup> *Stoßtrupp 1917 – der stärkste Front-Film*. In: *Völkischer Beobachter*, 21.2.1934. BArch, 16133, *Stoßtrupp 1917*, FilmSig1

<sup>52</sup> Kritik der Deutschen Filmschau zu *Stoßtrupp 1917* vom 21.2.1934. Zit. nach: Anzeige mit Pressestimmen zu *Stoßtrupp 1917*. In: *Deutsche Filmzeitung*, Nr. 9, 4.3.1934, S. 4-5, hier S. 4

*in Zukunft die Fähigkeit nicht verlieren, uns selbst zu entäußern, einer für den anderen einzustehen. Eine wahre Volksgemeinschaft soll immer sein, die mit erhobenen Augen in eine neue Zeit marschiert, in den Herzen den großen hehren Glauben an die Ewigkeit Deutschlands.<sup>53</sup>*

Die Soldaten des Ersten Weltkrieges, so die *Berliner Morgenpost*, kämpften damit schon damals unbewusst für das neue Deutschland des Nationalsozialismus: „Für dieses Deutschland, das damals noch in ferner Zukunft lag, aber von den geschärften Sinnen der Männer im vordersten Graben doch schon prophetisch geahnt wurde, kämpften und starben sie.“<sup>54</sup>

Noch offener formulierte es Staatsminister Wagner in seiner Rede bei der Münchner Premiere des Films. Er präsentierte dem Publikum den Nationalsozialismus und Adolf Hitler als die wahren Erben und Bewahrer des Fronterlebnisses.

*Die zwei Millionen Kriegsoffer fielen nicht umsonst, und dass es so ist, das verdankt das deutsche Volk Adolf Hitler. Die heutige Weltanschauung erlebte ihre Geburt nicht am grünen Tisch, sondern erstand aus den Geschehnissen dieser Zeit. Und die 298 Toten, welche für den anwachsenden Nationalsozialismus ihr Leben hingaben, bestehen in Ehren neben den Opfern des Weltkrieges.<sup>55</sup>*

Für den *Völkischen Beobachter* avancierte *Stoßtrupp 1917* zum Zeugnis über Größe der Leistung, „zu der [... der Frontsoldat] fähig war und stets gewesen ist, wenn er richtig geführt wurde“<sup>56</sup>, und bediente damit die Deutung, dass der Krieg nur aufgrund der mangelhaften Führungskraft der alten kaiserlichen Offiziere verloren ging. Mit Hitlers Regierung hatte nach Darstellung der *Deutschen Filmzeitung* Deutschland endlich würdige Führer, deren Anspruch und Legitimation sich aus den „Heldentaten“ und Leiden der Frontsoldaten ableiteten, und die nun in der Lage seien, die „Schmach“ der Niederlage zu tilgen.

*Sie alle haben das neue Reich mitgebaut, sie alle gehörten mit zur großen Armee Hitlers. Ihr Beispiel wurde das heilige Feuer des Glaubens an die Zukunft, ihr Opfer, der große Einsatz, den Deutschlands Retter bewahrten, bis der Tag gekommen war, auf dem Geiste der Frontsoldaten, auf dem Geiste der Hingabe und Treue ein neues besseres Reich zu errichten.<sup>57</sup>*

---

<sup>53</sup> Filmkritik. *Stoßtrupp 1917*. Ufa-Palast am Zoo. 21.2.1934, S. 3

<sup>54</sup> *Stoßtrupp 1917*. Der neue deutsche Frontfilm im Ufa-Palast am Zoo. In: *Morgenpost*, 21.2.1934. DFI, Textarchiv, *Stoßtrupp 1917*

<sup>55</sup> Festaufführung von „*Stoßtrupp 1917*“ am Ort seines Entstehens. In: *Filmkurier*, 26.2.1934, S. 2

<sup>56</sup> *Stoßtrupp 1917* – der stärkste Front-Film. In: *Völkischer Beobachter*, 21.2.1934. BArch, 16133, *Stoßtrupp 1917*, FilmSig1

<sup>57</sup> *Stoßtrupp 1917*. In: *Deutsche Filmzeitung*, 25.2.1934, S. 6

### 2.3. Der Stoßtrupp reist durchs Land

Nach seiner primären Kinoauswertung blieb *Stoßtrupp 1917* weiterhin in Umlauf. Der Amtsleiter des Reichspropagandaministeriums, Amtsleitung Film, Karl Neumann, war vom propagandistischen Wert der Produktion dermaßen überzeugt, dass er 1937 verfügte:

*Ich will auf keinen Fall eine kurze Meldung der Gaufilmstellen haben, dass dieser Film bereits restlos ausgewertet ist. Der Film muss in absehbarer Zeit erneut bei sämtlichen Gaufilmstellen für Ortsgruppenveranstaltungen, Jugendfilmstunden usw. zum Einsatz gelangen.*<sup>58</sup>

Die Deutung vom „Stoßtrupp als Lehrfilm“ wurde in die Tat umgesetzt. So kam das Werk nochmals planmäßig in allen größeren Kinoorten zum Einsatz. Er sollte als „Filmfeierstunde“ dienen für jene, „denen der Film Vermächtnis ihres tiefsten Erlebens bedeutet[e]: Unseren Frontsoldaten und Kriegsoptionen des Weltkrieges“<sup>59</sup>. Hierfür sollten die Gaufilmstellen „möglichst eine lückenlose Spielfolge [... von mindestens] 26-27 Spieltage[n]“<sup>60</sup> anstreben.

Zusätzlich dazu wurde der Film in den folgenden Jahren 1937 und 1938 bei Freilichtveranstaltungen,<sup>61</sup> am Heldengedenktag,<sup>62</sup> bei Unterrichtsgängen<sup>63</sup> und vor allem in den Jugendfilmstunden<sup>64</sup> aufgeführt. Denn gerade die nächste Generation sollte erleben, „wie ungeheuer Leistung und Opfer in den Jahren des Völkerrings gewesen sind, was es heißt:

<sup>58</sup> Rundschreiben Nr. 35 / 37 an alle Gaufilmstellen der NSDAP, Reichspropagandaleitung, Amtsleitung Film, Amtsleiter Neumann, 6.2.1937. BArch, NS 19, 901, Bl.62

<sup>59</sup> Wachsmuth, Harald: Tagesschau. *Stoßtrupp 1917*. In: *Filmkurier*, 1.3.1938, S. 3

<sup>60</sup> Reichspropagandaleitung, Amtsleitung Film, Rundschreiben Nr. 245 an alle Gaufilmstellen der NSDAP Betr. Einsatz des NSKOV-Films: *Stoßtrupp 1917* vom 14.10.1937. BArch, NS 18, 904, Bl.115

<sup>61</sup> Rundschreiben an alle Gaufilmstunden der NSDAP. Betr. Freilichtveranstaltungen in Kinoorten. Nr. 92 / 38 vom 4.5.1938. BArch, NS 18, 903, Bl.103

<sup>62</sup> Rundschreiben Nr. 49 / 37 an alle Gaufilmstellen der NSDAP, Reichspropagandaleitung, Amtsleitung Film, Amtsleiter Neumann, 18.2.1937. BArch, NS 19, 901, Bl.83

<sup>63</sup> Günter Kluge aus Steina wurde offenbar von den Kamenzer Episoden über die Entwicklung des Kinos in der Lessingstadt angeregt, seine Erinnerungen an den Kintopp aufzuschreiben. „Bei den Kammerlichtspielen kommen Erinnerungen. In diesem Kino wurde 1935 ein Film aus dem Ersten Weltkrieg gezeigt - „*Stoßtrupp 1917*“. Diesen Film sollten sich die Schülerinnen und Schüler der siebenten und achten Klassen des Kreises ansehen. Dazu wurde ein Wandertag genommen. Die Wanderung begann in Nieder-Steina. Die Tour führte über die alte Straße nach Gersdorf, weiter über Hennemersdorf nach Kamenitz. Nach Hause ging es mit der Bahn bis Bischheim.“ Kluge, Günter: Als es noch in der Region Kinos gab. In: *Sächsische Zeitung* vom 5.3.2005, S. 21

<sup>64</sup> Im Winterhalbjahr 1937/38 (Oktober bis Mai) wurde *Stoßtrupp 1917* 38-mal in Jugendfilmstunden aufgeführt und rangierte damit auf Platz 28 der eingesetzten Filme. Vgl.: Rundschreiben Nr. 193/38 Reichspropagandaleitung, Amtsleitung Film, an alle Gaufilmstellen der NSDAP vom 6. Oktober 1938. BArch, NS 18, 904, Bl.86. In der nächsten Spielzeit 1938/39 wurde er immerhin noch 19-mal (Platz 51) eingesetzt. Vgl.: Reichspropagandaleitung, Amtsleitung Film, Hauptstelle Jugendfilm, Anhang zum Rundschreiben Nr. 54/39 an alle Gaufilmstellen der NSDAP vom 25.8.1939. BArch, NS 18, 905, Bl.105-109

Stahlregen, Hunger, Schlamm, Granatenhagel, Patrouille und letztes sich Aufraffen [... erlebt zu haben]<sup>65</sup>

Damit sollte *Stoßtrupp 1917* unverhohlen vor allem Eines leisten: Erziehung zum nächsten Krieg. Man könnte vermuten, eine solch offen propagandistische Intention würde den Film für den Auslandsmarkt ungeeignet erscheinen lassen. Doch selbst in den USA erhielt er im Februar 1935 einen Kinostart unter dem Titel *Shock Troop*<sup>66</sup>. Allerdings endete diese Auslandsfassung nicht mit dem Verweis auf den „Novemberverrat“, sondern mit der schlichten Tafel „Friede den Menschen auf Erden“.<sup>67</sup> Diese Änderung genügte anscheinend, um ihn in der Auslandsverwertung zum Antikriegsfilm zu deklarieren. So kündigte ihn das Züricher Palace Kino als „gewaltigsten Antikriegsfilm, der je existierte“<sup>68</sup>, an und auch die *Züricher Neue Zeitung* würdigte ihn als „Film des unbekanntenen Soldaten“ und bestätigte ihm, „keine falsche Sentimentalität, kein falsches Heldentum“<sup>69</sup> zu zeigen. Darüber hinaus wurde *Stoßtrupp 1917* in Kopenhagen gezeigt<sup>70</sup>, in Shanghai, „Brasilien, Rumänien, Persien, Türkei und Holländisch-Indien“<sup>71</sup>, Ungarn sowie Anfang 1935 im noch besetzten Saargebiet.<sup>72</sup>

### 3. Und er marschiert immer noch

*Stoßtrupp 1917* wurde als Propagandafilm geplant und entsprechend eingesetzt. Er wurde vom Propagandaministerium als „staatspolitisch wertvoll“ eingestuft, sein Regisseur war ein Nationalsozialist der ersten Stunde, selbst die Finanzierung erfolgte letztlich durch die Partei. Sein Einsatz am Heldengedenktag, in den Jugendfilmstunden und ähnlichen Filmveranstaltungen unterstützte die propagandistischen Absichten.

Jedoch bewegte sich *Stoßtrupp 1917* mit seiner Idee von der Pflichterfüllung des Frontsoldaten und der Sinngebung des Krieges durch den „Glauben an Deutschland“ zunächst noch auf dem

65 Wachsmuth, Harald: Tagesschau. *Stoßtrupp 1917*. In *Filmkurier*, 1.3.1938, S. 3

66 Vgl. hierzu: Waldman, Harry: *Nazi Films in America 1933-1942*. Jefferson u.a.: McFarland, 2008, S. 71 und Giesen, Hitlerjunge Quex, S. 58

67 Kanzog, Klaus: Staatspolitisch besonders wertvoll. Ein Handbuch zu 30 deutschen Spielfilmen der Jahre 1934 bis 1945. München: Diskurs, 1996, S. 26

68 Ankündigung des Palace Kinos in Zürich. Zit. nach: Prodolliet, Ernest: *Der NS-Film in der Schweiz im Urteil der Presse 1933-1945. Eine Dokumentation*. Zürich: Chronos, 1999, S. 29

69 *Neue Züricher Zeitung*, Nr. 1871, 19.10.1934. Zit. nach: Prodolliet, *Der NS-Film in der Schweiz*, S. 29

70 Nach Bericht des *Filmkuriers* befand die dortige Presse die Tendenz des Films als „ausgesprochen friedlich“. *Der deutsche Film im Ausland. Stoßtrupp 1918 in Kopenhagen. Ein nüchterner, sachlicher, deutscher Kriegsfilm*. In: *Filmkurier*, 25.6.1935, S. 3

71 *Stoßtrupp* Erfolge im Ausland. In: *Filmkurier*, 11.3.1935, S. 2

72 *Stoßtrupp 1917* im Saargebiet. In: *Filmkurier*, 2.2.1935, S. 1. Dort wurde er allerdings auch bald wieder verboten. Vgl.: *Kinematograph*, Nr. 54, 1934. Kopie ohne Datum. DFI, Textarchiv, *Stoßtrupp 1917*

Boden der nationalkonservativen Sichtweise des Krieges, erst in seiner nachträglichen Interpretation vom Nationalsozialismus als Erben der Front verließ er den Boden jenes nationalkonservativen Gedankenguts.

In einer weiteren Hinsicht zeigte sich *Stoßtrupp 1917* in die Zukunft gewandt. Im Gegensatz zu den Weimarer Filmen, deren Werbung an die alten Frontkämpfer appellierte, adressierte Zöberleins *Stoßtrupp* erstmals direkt die Angehörigen und die Jugend und richtete sich somit nicht mehr in erster Linie an die Überlebenden des Krieges. Er sollte das Regime legitimieren und helfen, den in Weimar beklagten Graben zwischen Front- und Nachkriegsgeneration zu überwinden. Schon 1934 stellte die Nationalsozialistische Kriegesopferfürsorge klar, wohin dies führen sollte:

*Die deutsche Jugend wird kommen und schauen. Auch sie wird marschieren. [...] Sie wird vollen Anteil haben an dem Erleben des großen Krieges. Sie wird sehen, welche ungeheure Leistung der deutsche Mann im Felde vollbrachte. Sie wird den Kampf begreifen, den heute die deutschen Frontsoldaten und Kriegesopfer Schulter an Schulter mit ihrem Frontkameraden und Volkskanzler Adolf Hitler um Deutschlands Frieden, Ehre und gleiches Recht führen, unentwegt, trotz und gerade wegen der Wunden und Schmerzen aus dem Kriege.<sup>73</sup>*

Mit Kriegsausbruch 1939 hatte *Stoßtrupp 1917* seinen Zweck erfüllt und wurde wie alle Filmproduktionen, die sich dem Ersten Weltkrieg widmeten, verboten. Nach Kriegsende setzte der Alliierte Kontrollrat den Film auf die Verbotsliste.

Seit August 2007 ist *Stoßtrupp 1917* in Deutschland wieder erhältlich.<sup>74</sup> Die Werbung für die DVD zeichnet sich allerdings nicht durch ein allzu kritisches Geschichtsbewusstsein aus:

*Im Jahre 1934 produzierte die in München ansässige Filmfirma „ARYA“ den Spielfilm „Stoßtrupp 1917“, der zu den populärsten Kriegsfilm im Dritten Reich zählte. Damals zog „Stoßtrupp 1917“, der als erster deutscher Film den harten Frontalltag des Ersten Weltkriegs in die Kinos brachte, Millionen Zuschauer in seinen Bann. Mit der restaurierten Fassung von „Stoßtrupp 1917“ wird der Öffentlichkeit mehr als 70 Jahre nach der Entstehung einer der Filme zugänglich gemacht, der das Denken und Fühlen einer ganzen Generation beeinflusste und den Weg ins Dritte Reich ebnete.<sup>75</sup>*

Die DVD-Fassung erhielt von der FSK eine Altersfreigabe ab 12 Jahren mit der Begründung, sie enthalte nichts, „was kriegerische Auseinandersetzungen attraktiv machen könnte. Im Gegenteil,

<sup>73</sup> Amtliches Organ der Nationalsozialistischen Kriegesopferversorgung. Zit. nach: Der Film der deutschen Frontsoldaten und Kriegesopfer 1917. In: Filmkurier, 20.2.1934, S. 3

<sup>74</sup> *Stoßtrupp 1917*, Deutschland, Polar-Film, 2007, Laufänge 86 Minuten.

<sup>75</sup> [http://www.polarfilm.de/product\\_info.php/info/p719\\_Stoßtrupp-1917--Kriegsfilm-von-1934-.html/XTCsid/9b600c701b98f37d5c603d61658536eb](http://www.polarfilm.de/product_info.php/info/p719_Stoßtrupp-1917--Kriegsfilm-von-1934-.html/XTCsid/9b600c701b98f37d5c603d61658536eb)



die Schrecken des Kriegsgeschehens sind eindrücklich dokumentiert.“<sup>76</sup>

Man muss die FSK insofern verteidigen, dass in der ihr vorgelegten restaurierten Fassung sämtliche demokratiefeindlichen Passagen und alle Verweise auf den vermeintlichen „Novemberverrat“ gestrichen wurden. Auch endet der Film hier mit der Schrifttafel der Auslandsfassung „Friede den Menschen auf Erden“.

Über Militaria-Händler ist indes auch die vollständige Fassung, die in rechtsradikalen Kreisen regen Zuspruch findet, erhältlich. So marschieren der Stoßtrupp und sein Bild vom heroischen Weltkrieg noch heute.

---

<sup>76</sup> Entscheidung der FSK zu *Stoßtrupp 1917*, Prüftag 10.8.2007, Prüf-Nr. 111 070/ DVD